



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge



Deutsche
Islam
Konferenz

Der Förderansatz „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung, Kooperation“

Stärkung muslimischer Gemeinden als
zivilgesellschaftliche Akteure

Themenheft 2



1.	Vorwort	4
2.	Der Förderansatz „Moscheen für Integration“ – Ziele und Konzeption	7
3.	Zivilgesellschaftliches Engagement	10
	3.1 Wissenswertes vorweg	10
	3.2 Das zivilgesellschaftliche Engagement der Gemeinden zu Beginn des Förderansatzes	14
4.	Stärkung muslimischer Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure – Entwicklungen im Förderansatz	22
	4.1 Maßnahmen zur Qualifizierung und Professionalisierung der Gemeinden	22
	4.2 Stärkung des Selbstverständnisses als zivilgesellschaftlicher Akteur	26
	4.3 Infrastrukturmaßnahmen und Drittmittel	28
	4.4 Erste Entwicklungen: Neue Aktivitäten in den Gemeinden	31
5.	Ausblick	34
6.	Quellenverzeichnis	36

1. Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

der Förderansatz „Moscheen für Integration“ (MfI) besteht seit 2019 und ist ein innovativer Ansatz, der Teilhabe und Integration stärkt. Wenn es darum geht, die Lebenswirklichkeit von Menschen in den Blick zu nehmen, bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln und strukturelle Veränderungen auf den Weg zu bringen, waren und sind kreative, flexible und innovative Herangehensweisen gefragt. Dass dies gelungen ist, zeigt dieses zweite Themenheft, das sich schwerpunktmäßig mit der Stärkung muslimischer und alevitischer Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure befasst.

Unterschiedliche Rahmenbedingungen, Voraussetzungen und – ganz entscheidend – die Bedarfe der beteiligten Gemeinden erfordern ganz klar auch unterschiedliche Herangehensweisen und Lösungen. Dies zeigen eindrucksvoll die Einblicke in Partnergemeinden der vier Projektträger mit den 70 beteiligten Moscheegemeinden und Cem-Häusern (an 33 Standorten in 15 Bundesländern), die in diesem Themenheft dargestellt sind.

Die Vielfalt der Bedarfe der Gemeinden und Cem-Häuser reicht dabei von der Professionalisierung der Vereinsarbeit und der sozialen Arbeit, Nachwuchssicherung, Einbindung in kommunale Netzwerke, Sicherung der Vereinsinfrastruktur, Teilhabe an Fördermitteln bis hin zur Bearbeitung innergemeindlicher Themen wie die Rolle der Frau oder die Diskussionen über das eigene muslimische beziehungsweise alevitische Selbstverständnis.

Divers sind die Gemeinden und Cem-Häuser sowie ihre Trägerorganisationen zudem im Hinblick auf ihre Themen, Zielgruppen und Größe. Unterschiedlich sind aber auch die Verortung in Netzwerken sowie finanzielle und personelle Ressourcen, um nur einige Faktoren zu nennen. Der gemeinsame Nenner sind jedoch das gesellschaftliche Engagement und der Fokus auf Qualifizierung, die



Vernetzung im kommunalen, religiösen und gesellschaftlichen Bereich und das Selbstverständnis als zivilgesellschaftlicher Akteur.

Ich persönlich freue mich sehr darüber, dass ich die Möglichkeit habe, im Beirat die Perspektiven und Erfahrungen, die wir in Nordrhein-Westfalen in diesem Themenfeld bereits gesammelt haben, in die Diskussionen und die Weiterentwicklung des Förderansatzes einzubringen. Ich denke da unter anderem an das Projekt „Dialog- und Lernplattform“ sowie die „Koordinierungsstelle für muslimisches Engagement in NRW“, mit denen wir zivilgesellschaftliches Engagement von muslimischen und alevitischen Communitys über Moscheegemeinden und Cem-Häuser hinaus unterstützen, sichtbar machen und fördern. Ebenso nehme ich im gemeinsamen Dialog, aus den Diskussionen im Beirat und dem Austausch mit den Expertinnen und Experten Impulse aus dem bundesweiten Förderansatz für unsere Aktivitäten und weiteren Entwicklungen mit.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen interessante Einblicke in die bisherigen Entwicklungen und die Ergebnisse von „Moscheen für Integration“ sowie Anregungen für die eigene Arbeit und schon jetzt Neugier auf das Erscheinen des nächsten Themenheftes „Stärkung und Verstetigung der Vernetzung vor Ort“.

Ihre Asli Sevindim

Beiratsmitglied „Moscheen für Integration“

Abteilungsleiterin für Integration

Ministerium für Kinder, Jugend, Familien, Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Publikationsreihe MfI-Themenhefte

Bis Mitte 2023 wird der Förderansatz mit einer Reihe von Themenheften begleitet, die in regelmäßigen Abständen erscheinen. Anhand ausgewählter Themen gewährt die Reihe vertiefte Einblicke in aktuelle Entwicklungen und Erfolge vor Ort in den beteiligten Gemeinden, aber auch den Kommunen:

- Themenheft 01: Der Förderansatz „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung und Kooperation“
- Themenheft 02: Stärkung muslimischer Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure
- Themenheft 03: Stärkung und Verstetigung der Vernetzung vor Ort
- Themenheft 04: Wege der Förderung muslimischer Gemeinden und öffentlicher Diskurs

2. Der Förderansatz „Moscheen für Integration“ – Ziele und Konzeption

Der Förderansatz „Moscheen für Integration“ ist ein neues und innovatives Konzept, das dazu dient, die soziale und zivilgesellschaftliche Arbeit von Moscheen und alevitischen Cem-Häusern¹ in Deutschland zu stärken. Das Bundesministerium des Innern und für Heimat sowie das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge unterstützen im Rahmen der Projektförderung der Deutschen Islam Konferenz mit dem Förderansatz muslimische und alevitische Gemeinden darin, ihre Arbeit zu professionalisieren und die Netzwerke und Bezugspunkte zur Nachbarschaft auszubauen. Ein weiteres Ziel ist es, die Gemeinden und die Kommunen stärker miteinander zu vernetzen.

Folgende drei Ziele verfolgt „Moscheen für Integration“:

1. Stärkung muslimischer, einschließlich alevitischer, Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure

2. Stärkung und Verstetigung der Vernetzung vor Ort
3. Etablierung unterschiedlicher Wege der Förderung für Gemeinden sowie Ermöglichung einer größeren Beteiligung am öffentlichen Diskurs

Insbesondere der erste Punkt ist von großer Bedeutung, da es darum geht, die Potenzialentwicklung der Gemeinden zu begleiten und sie darin zu stärken, sich als gesellschaftlicher Akteur vor Ort wahrzunehmen. Dabei ist es wichtig, im Dialog mit den Gemeinden zu klären, welche Rolle sie lokal langfristig einnehmen wollen, um ihren Beitrag für das Gemeinwesen sichtbarer zu machen und auszubauen.

Der Förderansatz unterstützt muslimische, inklusive alevitische, Gemeinden dabei, professionelle Vereinsstrukturen mit klaren Verantwortlichkeiten zu schaffen, um Beratungs- und Bildungsangebote verlässlich und nachhaltig durchführen zu können. Indem die Angebote der Gemeinden sichtbar gemacht werden, soll eine Öffnung für neue Zielgruppen vor Ort erreicht werden, zum Beispiel auch für Nicht-Musliminnen und Nicht-Muslime. Um langfristig einen Beitrag zur Anerkennung der muslimischen und alevitischen Gemeinden als

¹ Alevitinnen und Aleviten haben keine Moscheen, sondern Cem-Häuser (cem evleri). Soweit hier und insgesamt im Rahmen des Förderansatzes von Moscheen oder Gemeinden die Rede ist, so sind damit stets auch Alevitinnen und Aleviten und ihre Gemeinden bzw. Cem-Häuser gemeint.

zivilgesellschaftliche Akteure zu leisten, braucht es Partnerinnen und Partner vor Ort. Daher sind die Zusammenarbeit und langfristige Vernetzung von Gemeinden mit Akteuren in der Kommune ein weiterer zentraler Aspekt des Förderansatzes: um Synergien zu schaffen, gemeinsame Vorhaben umzusetzen und somit die Stadtgesellschaft mitgestalten zu können.

Unter dem Dach des Förderansatzes setzen vier **unabhängige Trägerorganisationen** bundesweit vier Teilprojekte um. Dazu gehören das Goethe-Institut e.V., die Otto Benecke Stiftung e.V., die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH und der Paritätische Gesamtverband. „Moscheen für Integration“ wird durch einen **Beirat** begleitet. Ihm gehören Expertinnen und Experten aus muslimischen Organisationen, der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft sowie Vertreterinnen und Vertreter von Ländern und Kommunen an. Im Rahmen von regelmäßigen Treffen mit den Trägerorganisationen bringen die Beiratsmitglieder ihre Expertise ein und geben Impulse für den Förderansatz.

Das ausführliche Konzept des Förderansatzes sowie Informationen zu den Angeboten der Träger finden sich im Themenheft 1 (Der Förderansatz „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung, Kooperation“ Themenheft 1, Bundesamt für Migration für Flüchtlinge, 2023).

Der Förderansatz umfasst 70 Moscheegemeinden und Cem-Häuser an 33 ver-

schiedenen Standorten in Deutschland (Stand Juli 2022).

Der Ansatz „Moscheen für Integration“ basiert auf einem Wirkungsmodell, das sowohl die geplanten Maßnahmen als auch die erwünschten Wirkungen beschreibt. Um eine kontinuierliche Evaluation sowie eine Dokumentation aller Daten zu gewährleisten, begleitet die Syspons GmbH die Pilotphase. Für die Träger werden Workshops, Trainings und themenspezifische Arbeitsgruppen organisiert sowie trägerübergreifende Austauschtreffen angeboten. Ebenso gibt es regelmäßige Treffen zwischen den Trägern und dem Beirat. Die Syspons GmbH betreut außerdem das Monitoring, welches die Entwicklungen in den teilnehmenden Gemeinden abbildet und durch Fallstudien und Befragungen ergänzt wird.

Standorte der Partnergemeinden nach Wirkungsbereich der Trägerorganisationen im Rahmen des Förderansatzes

- Der Paritätische Gesamtverband
- ▲ Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
- Goethe-Institut
- ◆ Otto Benecke Stiftung



3. Zivilgesellschaftliches Engagement

3.1 Wissenswertes vorweg

Zivilgesellschaftliches Engagement² hat in Deutschland eine lange Tradition. Doch was genau ist darunter zu verstehen? Im ersten Engagementbericht der Bundesregierung³ wird betont, dass zivilgesellschaftliches Engagement freiwillig ist,

im öffentlichen Raum stattfindet, dem Gemeinwohl dient und nicht auf materiellem Gewinn ausgerichtet ist. Konkret bedeutet zivilgesellschaftliches Engagement also vor allem, die Gesellschaft vor Ort aktiv mitzugestalten. Es ist folglich „gelebte Demokratie und leistet einen unverzichtbaren Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt“, so die Initiative kulturelle Integration.⁴ Laut einer Umfrage⁵ engagie-

2 Man spricht auch von bürgerschaftlichem (entsprechend der freiheitlich-demokratischen Grundordnung), ehrenamtlichem oder freiwilligem Engagement. Der Begriff „zivilgesellschaftlich“ rückt die Selbstorganisation des Engagements in den Vordergrund. Da dieses Themenheft unterschiedliche Quellen berücksichtigt, werden die jeweiligen Bezeichnungen synonym verwendet.

3 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Erster Engagementbericht – Für eine Kultur der Mitverantwortung. Bericht der Sachverständigenkommission und Stellungnahme der Bundesregierung. Berlin, S. 6.

4 Das Bündnis von 28 Institutionen und Organisationen aus Zivilgesellschaft, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Sozialpartnern, Medien, Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden hat im September 2020 ein Papier mit dem Titel „Für Zusammenhalt in Vielfalt: Die Zukunft des Bürgergesellschaftlichen Engagements gestalten“ vorgestellt.

5 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2014): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zusammenfassung zentraler Ergebnisse des Vierten Deutschen Freiwilligen-surveys. Berlin, S. 8.

„Es gibt eine sehr klare Anweisung für Musliminnen und Muslime: Kümmert euch um die, um die sich niemand mehr kümmert, damit niemand die Schwächeren ausbeutet.“

ren sich 44 Prozent der Menschen ab 14 Jahren freiwillig. Die meisten Engagierten sind im Bereich Sport und Bewegung zu finden, gefolgt von den Bereichen Kultur und Musik, Schule und Kindergarten sowie Kirche und Religion. Die christlichen Kirchen sind schon lange Orte von ehrenamtlichem Engagement und sozialen Angeboten.

Im Islam gibt es eine lange Tradition der sozialen Arbeit, die in Europa von den vielen Moscheegemeinden und alevitischen Cem-Häusern fortgeführt wird. In der muslimischen religiösen Praxis sind Spenden und ehrenamtliche Arbeit in das tägliche Leben integriert. Der soziale Aspekt des Islams wird durch das Engagement für verschiedene bedürftige Gruppen zum Ausdruck gebracht. Die Fürsorge für Eltern, Nachbarinnen und Nachbarn, für Gäste, Kranke und Arme wird im Koran mehrfach betont. Die sozialen Dienstleistungen von Musliminnen und Muslimen werden oft ehrenamtlich geleistet und finden in der öffentlichen Wahrnehmung wenig Beachtung; auch deshalb, weil viele muslimische Bürgerinnen und Bürger dies selbstverständlich in ihren Alltag integrieren und nicht immer Teil eines Vereins sind. „Es gibt eine sehr klare Anweisung für Musliminnen und Muslime: Kümmert euch um die, um die sich niemand mehr kümmert, damit niemand die Schwächeren ausbeutet.“ sagt Islamwissenschaftlerin Dr. Ayşe Almıla Akca.⁶

Die geschätzt 2.350 Moscheegemeinden und alevitischen Cem-Häuser in Deutschland sind neben Orten des Gebets auch sozialer Treffpunkt und Bildungsstätte.⁷ Hier engagiert sich rund ein Viertel der circa 5,5 Millionen Musliminnen und Muslime sowie Alevitinnen und Aleviten ehrenamtlich.⁸ Dazu zählen viele Menschen mit Migrationsgeschichte, die oftmals auch in Migrantenselbstorganisationen engagiert sind.⁹ Mit kostenfreien Angeboten wie Jugendarbeit, Nachhilfe, Sozialberatung, Sprachunterricht oder Musikgruppen werden in den Gemeinden zahlreiche Menschen – nicht ausschließlich Gemeindemitglieder – erreicht. Eine von der Deutschen Islam Konferenz angestoßene Studie kam zu dem Ergebnis, dass sich aus muslimischen Verbänden mindestens 10.000 ehrenamtliche und 900 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den sozia-

6 Telefoninterview mit Fr. Dr. Ayşe Almıla Akca am 19.09.2022.

7 Die Anzahl kann nur geschätzt werden. Die Angaben hier sind folgender Quelle entnommen: Halm, Dirk/Sauer, Martina/Schmidt, Jana/Stichs, Anja (2012): Islamisches Gemeindeleben in Deutschland. Forschungsbericht 13. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

8 Vgl. Haug, Sonja/Müssig, Stephanie/Stichs, Anja (2009): Muslimisches Leben in Deutschland 2008 – Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Forschungsbericht 6 des Forschungszentrums des Bundesamtes. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. S. 167.

9 Vgl. Pfündel, Katrin/Stichs, Anja/Tanis, Kerstin (2021): Muslimisches Leben in Deutschland 2020 – Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Forschungsbericht 38 des Forschungszentrums des Bundesamtes. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. S. 51.

len Dienstleistungen beteiligen.¹⁰ Diese Angebote umfassen die Bereiche Bildung, Freizeit und Betreuung und werden von mindestens 150.000 Menschen regelmäßig genutzt. Die soziale Arbeit, die hier geleistet wird, ist ein wichtiger Beitrag zum Zusammenleben vor Ort.

Gemeinden sind häufig ehrenamtlich organisierte Vereine, die sich über Mitgliedsbeiträge und Spenden finanzieren. Sie leben vom vielfältigen Engagement ihrer Mitglieder. Gleichzeitig verfügen sie über begrenzte finanzielle Mittel. In Deutschland haben sich Musliminnen und Muslime im Laufe der Zeit selbst organisiert und – meist in Vereinsform – Institutionen gegründet, die sich um die religiösen und sozialen Bedürfnisse von Musliminnen und Muslimen kümmern.¹¹ Dr. Akca betont: „Es ist bemerkenswert, dass Musliminnen und Muslime sich in ihrer Stadt, in ihrem Viertel um ihre Moschee kümmern. Es braucht viel Engagement, um das ehrenamtlich zu organisieren.“¹²

Der Stifterverband rückt dabei die Rolle der Kommunen in den Fokus: Hier brauche es entsprechende Unterstützung durch kom-

petente Ansprechpersonen und Infrastruktur. Das zivilgesellschaftliche Engagement der Gemeinden und ihre Bedarfe müssten in der Gesellschaft sichtbarer gemacht werden. Darüber hinaus spielt die Anerkennung des Engagements und dessen Sichtbarkeit eine wichtige Rolle, denn dieses hat einen nachweislich positiven Einfluss auf die Teilhabe der muslimischen beziehungsweise alevitischen Bevölkerung in Deutschland und ist Teil einer lebendigen Zivilgesellschaft.¹³

Was motiviert muslimische und alevitische Menschen dazu, sich zu engagieren? Wie für viele andere Ehrenamtliche auch, ist das zivilgesellschaftliche Engagement sinnstiftend. Einen Beitrag dazu zu leisten, dass es anderen gut geht, hat hier einen hohen Stellenwert. „Gerade auch unter Menschen, die keine intensive religiöse Erziehung hatten, sondern eher in traditionsreichem Umfeld groß werden, ist die Gemeinschaft sehr wichtig. Der Einsatz für die Gemeinschaft und viele weitere Bezüge zur Tradition sind in Volksgeschichten, Büchern und Fernsehen sehr stark vertreten“, erklärt Dr. Akca¹⁴. Aber auch die Anerkennung, Entwicklung von Talenten und das Sozialkapital sind Motivatoren für ehrenamtliche Betätigung.

10 Vgl. Halm, Dirk/Sauer, Martina (2015): Soziale Dienstleistungen der in der Deutschen Islam Konferenz vertretenen religiösen Dachverbände und ihrer Gemeinden. Berlin: Bundesministerium des Innern im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz.

11 Vgl. Hamdan, Hussein/Schmid, Hansjörg (2014): Junge Muslime als Partner. Ein empiriebasierter Kompass für die praktische Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa.

12 Telefoninterview mit Fr. Dr. Akca am 19.09.2022.

13 Der Stifterverband ist die Gemeinschaftsinitiative von Unternehmen und Stiftungen, die als einzige ganzheitlich in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Innovation berät, vernetzt und fördert. Stifterverband (2018): Engagiert und doch unsichtbar? Migrantenorganisationen in Deutschland. Policypaper. Essen.

14 Telefoninterview mit Fr. Dr. Akca am 19.09.2022.

Für viele Musliminnen und Muslime ist ehrenamtliches Engagement ganz selbstverständlich.



Eine Studie, die junge Musliminnen und Muslime zu ihrem Engagement befragt hat, nennt als die drei wichtigsten Gründe: etwas Gutes tun zu wollen (88 Prozent), religiöser Glaube (81 Prozent) und die Gesellschaft im Kleinen mitzugestalten (79 Prozent).¹⁵ Ethische Gründe, sich für die Gemeinschaft einzusetzen, für die Gruppe und für sich selbst etwas Sinnstiftendes zu tun, wird als religiös verdienstvoll angesehen: Das Engagement für andere Menschen werde von Gott belohnt, bewirke Gottes Wohlgefallen. Für den muslimischen Kontext ist dieses Motiv zur Heilserlangung wichtig und zeigt sich auch im praktischen Handeln.¹⁶

Die Geschäftsführerin der Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG), Dr. Raida Chbib, erklärt, wie wichtig es ist, das zivilgesellschaftliche Engagement von Musliminnen und Muslimen in den Blick zu nehmen und das Potenzial, das dahintersteckt, sichtbar zu machen. Ehrenamt führe zu mehr gesellschaftlicher Teilhabe und stärke so auch die Demokratie.¹⁷

3.2 Das zivilgesellschaftliche Engagement der Gemeinden zu Beginn des Förderansatzes

Muslimische und alevitische Gemeinden engagieren sich in großem Umfang gemeinnützig und nehmen so aktiv am gesellschaftlichen Leben teil. Dieses Engagement ist oftmals jedoch nicht sichtbar, und es fehlt mancherorts an Professionalisierung. Der Förderansatz „Moscheen für Integration“ setzt genau hier an: Er hat zum Ziel, diese vielfältige soziale und zivilgesellschaftliche Arbeit von muslimischen und alevitischen Gemeinden in Deutschland zu stärken, zu professionalisieren und enger mit nicht-muslimischen Nachbarschaften und kommunalen Infrastrukturen zu vernetzen.

Das Engagement der Gemeinden im Förderansatz ist so vielfältig wie die Moscheen und Cem-Häuser selbst. Drei Aspekte sollen im Folgenden näher beleuchtet werden: die thematischen Schwerpunkte des zivilgesellschaftlichen Engagements der Gemeinden vor der Teilnahme am Förderansatz, die Zielgruppen dieser Angebote und die Bedarfe der Gemeinden, welche durch Angebote im Förderansatz adressiert werden (siehe Kapitel 4.1).

15 Vgl. Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (2022): Wie und warum engagieren sich junge Muslim_innen?, https://aiwg.de/wie_warum_engagieren_sich_junge_muslim_innen/

16 Telefoninterview mit Fr. Dr. Akca am 19.09.2022.

17 Vgl. Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (2022): Wie und warum engagieren sich junge Muslim_innen?, https://aiwg.de/wie_warum_engagieren_sich_junge_muslim_innen/



Abbildung 1: Bestehende soziale Angebote der Gemeinden vor der Teilnahme am Förderansatz

Bevor die Gemeinden am Förderansatz teilnahmen, engagierte sich über die Hälfte bereits im interreligiösen Dialog und in der Seelsorge. Auch Sportangebote, eine Tee-

stube, Handarbeit und Hausaufgabenhilfe gehörten bei vielen Gemeinden schon zu Beginn des Förderansatzes zum festen Angebot (siehe Abbildung 1).

Durch die Teilnahme am Förderansatz wollen die Gemeinden sowohl bestehende Angebote professionalisieren als auch neue Angebote, in erster Linie für Kinder, Jugendliche und Frauen, aufbauen – mit Unterstützung ihrer jeweiligen Trägerorganisa-

tion. Das größte Interesse zeigte sich im Bereich von Qualifizierungsmaßnahmen und Beratung durch die Träger, aber auch Unterstützung beim Aufbau einer sozialen Infrastruktur war gefragt (siehe Abbildung 2).

In welchen Themen benötigen die Gemeinden Qualifizierungsangebote?

65 %

Finanzierung und rechtliche Fragen

Themen wie Vereinsgründung, Buchhaltung, Projektanträge und Fördermöglichkeiten



67 %

Beratung und soziale Arbeit

Themen wie professionelle Beratung, Umsetzung von sozialen Projekten etc.



79 %

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Trainings zu Social Media, Planung von Tag der offenen Tür, Schulung zu Public Relations



84 %

Projektentwicklung/-management

Schulung für Projektsteuerung, Methoden und Tipps für die Projektentwicklung



Abbildung 2: Unterstützungsbedarfe der Gemeinden

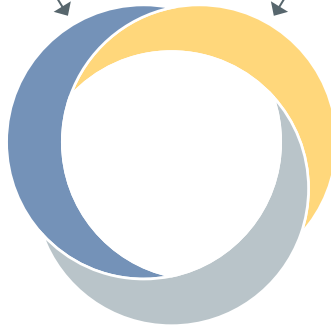
Welche Ziele haben die Gemeinden im Kapazitätsaufbau und der Vernetzung?

Kommunale Vernetzung und Kooperation

- Zusammenarbeit mit der Kommune
- Bessere Vernetzung mit den verschiedenen Akteuren

Vernetzung mit anderen Religionsgemeinschaften

- Intensivierung des interreligiösen Dialogs
- Stärkere Vernetzung mit anderen muslimischen Gemeinden



Infrastruktur

- Räumliche und personelle Infrastruktur verbessern und ausbauen
- Schaffung von Personalstellen, Sachmitteln oder auch neuen Räumlichkeiten

Abbildung 3: Im Rahmen von „Moscheen für Integration“ angestrebte Ziele der Gemeinden

„Wir möchten aktiver Teil der Stadtgesellschaft sein und auch als solcher bekannt sein.“

Ein Vorstandsmitglied einer am Förderansatz teilnehmenden Moscheegemeinde

Eine Besonderheit im Förderansatz und seinen vier Teilprojekten ist es, dass alle Aktivitäten am Bedarf der Gemeinden ausgerichtet sind. Das hat zur Folge, dass die Begleitung der Moscheen und Cem-

Häuser sehr unterschiedlich erfolgt. Daher finden Sie in diesem Themenheft immer wieder „Einblicke in die Partnergemeinden“, die ein genaueres Bild der Arbeit im Förderansatz vermitteln.



Einblick in eine Partnergemeinde

Aufbau einer interkulturellen Begegnungsstätte in den neuen Bundesländern

Der 2017 gegründete Verein mit rund 20 Mitgliedern möchte eine interkulturelle Begegnungsstätte aufbauen, die muslimischen wie nicht-muslimischen Menschen offensteht. Trotz der relativ geringen Mitgliederzahl gibt es, wie in vielen anderen Gemeinden auch, viele regelmäßige Besucherinnen und Besucher, die Teil der Gemeinde sind und diese auch ohne Mitgliedschaft unterstützen.

Ein Vorstandsmitglied ordnet das Engagement seiner Gemeinde wie folgt ein: „Wir möchten aktiver Teil der Stadtgesellschaft sein und auch als solcher bekannt sein.“

Es gibt in der Moscheegemeinde bereits Angebote und Feierlichkeiten, um Engagierte im näheren Umfeld und die Nachbarschaft einzubinden. Bislang besuchen in erster Linie Männer die Räumlichkeiten des Vereins, wo Deutschunterricht für Neuzugewanderte angeboten wird und wo man Hilfe beim Ausfüllen von behördlichen Formularen findet. Damit leisten die Vereinsmitglieder einen wichtigen Beitrag zur Integration. Darüber hinaus besteht enger Kontakt zu einer christlichen Gemeinde, mit welcher der Verein gemeinsame Freizeitangebote plant und umsetzt. Durch die Teilnahme an „Moscheen für Integration“ sollen mehr Angebote für Kinder, Jugendliche und Frauen aufgesetzt werden, um das Vereinsleben vielfältiger zu gestalten und für neue Zielgruppen zu öffnen.

Ein Vertreter des Trägers berichtet: „Die junge Gemeinde zeigt sich sehr motiviert und nutzt insbesondere die Netzwerktreffen für den Erfahrungsaustausch. Wir versuchen die Mitglieder bestmöglich in allen Bereichen zu unterstützen: Das reicht von Qualifizierungsbedarfen, wie etwa zum Vereinsrecht oder zur Buchhaltung, über Strategien zur stärkeren Einbindung der Jugend bis hin zu einer allgemeinen ‚Rückendeckung‘ bei strukturellen Belangen wie der Raumsuche.“



Auch Musik- und Kunstangebote können zum Programm gehören, mit dem Gemeinden verschiedene Zielgruppen ansprechen.

Zielgruppen der Gemeinden

So divers die Gemeinden auch sind, adressieren sie doch ähnliche Zielgruppen. Fast alle Gemeinden (92 Prozent) möchten – auch im Sinne der Nachwuchsförderung und der Vorbereitung auf den Generationenwechsel – in erster Linie Kinder und Jugendliche mit ihren Angeboten ansprechen. Mehr als 80 Prozent der Gemeinden adressieren vor allem Frauen, wenn es um soziales Engagement geht: eine große, aber zumeist weniger sichtbare Gruppe in den Vereinen. Zudem halten 41 Prozent der Gemeinden auch Angebote vor, die sich mitunter an Nicht-Musliminnen und Nicht-Muslime richten, was mit einer stärkeren Öffnung in die Nachbarschaft einhergeht. So veranstaltete eine Gemeinde etwa ein Nachbarschaftsfest, zu dem auch die christlichen Gemeinden einen Beitrag leisteten und bei dem gemeinsam gekocht wurde. Eine andere Gemeinde bietet Sozialberatung an, die für alle Menschen in der Nach-

barschaft offen ist. Viele Gemeinden äußerten zu Beginn des Förderansatzes den Wunsch, neue Zielgruppen zu erreichen und ihre Angebote entsprechend zu erweitern. Im Ergebnis ist dies bisher nur wenigen Gemeinden gelungen, was einerseits mit der pandemischen Lage zu erklären ist, in der das Gemeindeleben vielerorts zum Erliegen kam. Andererseits braucht dieser Prozess Zeit – leichte Fortschritte sind auf der Ebene aller Zielgruppen zu verzeichnen.

Wachstum in den Gemeinden

Die am Förderansatz teilnehmenden Gemeinden sind in vielerlei Hinsicht unterschiedlich; einige wachsen stetig, andere sind um neue Besucherinnen und Besucher bemüht. Das Monitoring der Gemeinden im Förderansatz während der Pilotphase zeigt, dass vor allem die bestehenden Mitglieder und Ehrenamtlichen aktiver geworden sind. Aber auch neue Engagierte konn-

ten gewonnen werden: In einer Befragung (Stand Mai 2022) von 35 Gemeinden¹⁸ bestätigt jede zweite Gemeinde, dass sie

18 Das regelmäßig stattfindende Monitoring der Gemeinden im Förderansatz richtet sich an alle 70 teilnehmenden Gemeinden. Die Teilnahme ist jedoch freiwillig und manche Gemeinden übermitteln aus Kapazitätsgründen nicht immer ihre Daten, sodass, wie in diesem Fall, die Ergebnisse von 35 Gemeinden vorliegen.

mit dem Förderansatz neue Ehrenamtliche für das soziale Engagement aktivieren konnte. Der Anteil der Ehrenamtlichen in den Gemeinden ist folglich deutlich gestiegen, was eine wichtige Voraussetzung für soziales Engagement und die Gewinnung neuer Zielgruppen ist. Wie dies gelingen kann, zeigen die folgenden Beispiele.



Einblicke in Partnergemeinden

Eine Jugendgruppe übernimmt Verantwortung in ihrer Gemeinde in Süddeutschland

Die Gemeinde ist seit über 35 Jahren in ihrem Stadtteil verortet und erreicht etwa 300 Familien. Sie hat ein fest etabliertes Angebot für verschiedene Zielgruppen: eine Frauengruppe, Kurse zum Grundwissen über den Islam, gemeinsame Freizeitaktivitäten oder Unterstützung bei Behördengängen für geflüchtete Menschen. Durch die Teilnahme am Förderansatz „Moscheen für Integration“ möchte die Gemeinde ihr Angebot für Jugendliche professionalisieren und weiter ausbauen und dabei auch ihre Öffentlichkeitsarbeit ausweiten. Die Jugendgruppe wird bisher nur von Jugendlichen aus dem direkten familiären Umfeld der Gemeindeglieder besucht.

Die Gemeinde kommt mit dem Förderansatz ihrem Ziel näher, eine professionelle Jugend- und Öffentlichkeitsarbeit aufzubauen. Die Jugendgruppe der Gemeinde bekam im Förderansatz die Möglichkeit, eine erfahrene Jugendgruppe in einer anderen Stadt zu besuchen. Seit dieser persönlichen Kontaktaufnahme sowie der gemeinsamen Teilnahme an Qualifizierungsangeboten kommunizieren beide Gruppen regelmäßig miteinander. Dabei tauschen sie auch Erfahrungen bei der Anwendung des Gelernten aus, beispielsweise im Bereich soziale Medien und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Jugendgruppe leitet sich mittlerweile eigenverantwortlich und organisiert ihre Angebote eigenständig für junge Menschen der Gemeinde – eine wichtige Zielgruppe. So konnten bereits Veranstaltungen mit einer Jugendpsychologin zum Thema mentale Gesundheit und zur Impfaufklärung mit angehenden Medizinerin-

nen und Medizinerinnen durchgeführt werden. Durch die Begleitung seitens der Trägerorganisation konnten auch zur Stadtverwaltung Kontakte hergestellt werden.

Die Unterstützung durch die Trägerorganisation kam zum richtigen Zeitpunkt: Über gezielte Vernetzung, bedarfsgerechte Qualifizierungsmaßnahmen sowie ein individuelles Coaching der Jugendgruppe wird das zivilgesellschaftliche Engagement der Gemeinde als Ganzes unterstützt.

„Wir sehen, dass Jugendliche besser vertreten sind und so auch wahrgenommen werden“, sagt der Träger, der die Gemeinde betreut.

Kürzlich beteiligte sich die Jugendgruppe bei der Vorbereitung einer Veranstaltung zum kommunalen Friedensfest und möchte langfristig ein Jugendzentrum etablieren, welches die gesellschaftliche Teilhabe im Stadtteil fördert und das Zugehörigkeitsgefühl erhöht.

Tabuthemen angehen – eine Gemeinde schult Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Eine Gemeinde in Norddeutschland wurde in der Vergangenheit durch ihr Engagement in der Flüchtlingshilfe bundesweit sichtbar. Sie nutzt ihre Räumlichkeiten für vielfältige Austauschformate und führt Angebote zur Sozialberatung und Seelsorge durch. Im Rahmen von „Moscheen für Integration“ werden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren geschult, die Gemeindemitglieder zu sensiblen Themen wie psychische Gesundheit, sexualisierte Gewalt oder Drogensucht informieren. Über die Themen entscheiden die Gemeindemitglieder selbst. Auf diese Weise werden nicht nur die Bedarfe der Mitglieder aufgegriffen, sondern auch Verantwortlichkeiten in der Gemeinde auf mehrere Schultern verteilt.

Der Imam der Gemeinde betont: „Es ist nicht immer einfach, über Themen wie Drogensucht zu sprechen. Aber es ist wichtig, diese Angebote vorzuhalten und Menschen die Information und Hilfe zu geben, die sie brauchen.“

Beide Beispiele zeigen: Die Unterstützung im Förderansatz richtet sich individuell nach der Zielsetzung und den Bedarfen der Gemeinden. Welche Angebote der vier

Trägerorganisationen besonders nachgefragt wurden und wie die Unterstützung der Gemeinden konkret aussah, zeigt das folgende Kapitel.

4. Stärkung muslimischer Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure – Entwicklungen im Förderansatz

4.1 Maßnahmen zur Qualifizierung und Professionalisierung der Gemeinden

Damit Gemeinden ihr zivilgesellschaftliches Engagement professioneller organisieren können, benötigen sie Grundlagenwissen im Vereinsrecht, Ansätze zum Umgang mit Ehrenamtlichen sowie Netzwerke auf kommunaler und zivilgesellschaftlicher Ebene. Seit Beginn des Förderansatzes im November 2019 haben die Träger daher verschiedene Angebote und Formate entwickelt, um die beteiligten Gemeinden in diesen Bereichen zu stärken und in ihrer sozialen Arbeit zu unterstützen. Eines dieser Formate sind Qualifizierungsmaßnahmen. Deren Zahl ist seit Beginn des Förderansatzes kontinuierlich gestiegen, ebenso die Zahl der teilnehmenden Gemeinden (siehe Abbildung 4).

Es zeigte sich, dass Grundlagen der Vereinsarbeit insbesondere zu Beginn des Förderansatzes im Fokus der Qualifizierungsmaßnahmen standen. Rechte und Pflichten im Vereinsrecht sind oft komplex, was in der Umsetzung durch ehrenamtli-

che Mitglieder mitunter herausfordernd ist. Der Förderansatz unterstützte hierbei über Workshops, Beratung und informative Materialien.

Workshops rund um die Themen Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und Buchhaltung wurden bundesweit nachgefragt. Sie stellen die Grundlage für den Erhalt des Gemeinnützigkeitsstatus eines Vereins dar. Ferner waren Angebote und Beratungen zu Finanzierungsmöglichkeiten stark nachgefragt: „Wir sind engagiert, aber uns fehlt das Geld und auch der eine oder andere Tipp, wie wir die Projekte umsetzen können“, beschreibt ein Vorstandsmitglied die Situation. Die Gemeinde möchte soziale Projekte mit Hilfe von Fördermitteln umsetzen und wünscht sich Unterstützung beim Schreiben von Förderanträgen oder beim Ausfindigmachen geeigneter Ausschreibungen. Bei fast allen Gemeinden ist die Öffentlichkeitsarbeit und damit die Sichtbarkeit im lokalen Umfeld herausfordernd. Über Workshops zu Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit im Ehrenamt konnten Grundlagen für mehr Transparenz und Sichtbarkeit geschaffen werden. Auch konkrete Produkte wie Gemeindeflyer oder

Anzahl der Gemeinden, die an Maßnahmen zur Qualifizierung teilgenommen haben

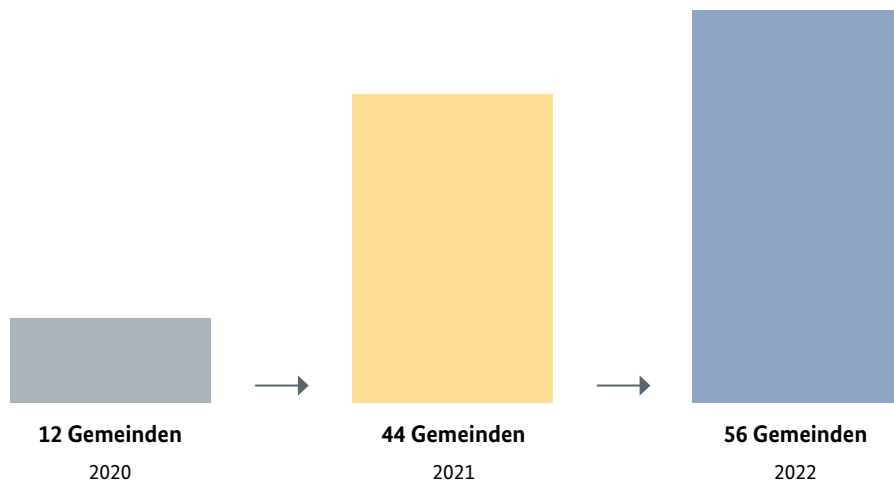


Abbildung 4: Entwicklung der Nachfrage an Qualifizierungsangeboten im Förderansatz

Internetauftritte wurden gemeinsam von Gemeindemitgliedern und den Projektteams der Trägerorganisationen erarbeitet.

Die Qualifizierungsmaßnahmen sind darüber hinaus oft eng verknüpft mit den Zielgruppen der Gemeinden und ihren Bedarfen. Gerade in der Pandemie rückten sowohl ältere Mitglieder als auch Jugendliche verstärkt in den Fokus.

Anknüpfend an die Seelsorgeangebote der Gemeinden waren Qualifizierungsmaßnahmen zum Thema Sozialberatung besonders stark nachgefragt. In der Sozial-

beratung werden unterschiedliche Fragen behandelt (zum Beispiel Kommunikation mit Behörden, Wohnungssuche, Aufenthaltsrechtliche Angelegenheiten, Familiennachzug, alltägliche Belange). Bei Bedarf werden die Ratsuchenden an Fachstellen weiterverwiesen („Verweisberatung“). Mit Hilfe der Qualifizierungsmaßnahmen werden Beratungsangebote der Gemeinden professioneller und stärker mit dem lokalen Angebot verknüpft. Insbesondere ältere Menschen sowie Eltern nutzen das Angebot.



Tage der offenen Tür oder Frauenfeste werden von den Gemeinden genutzt, um neue Kontakte zu knüpfen.

Für Jugendliche hingegen sind andere Themen von Relevanz, etwa der angemessene Umgang mit Medien. Gemeinsam mit der Trägerorganisation entwickelte eine Gemeinde einen Workshop zu diesem Thema und eine Suchtberatungsstelle sprach mit den Teilnehmenden über die Herausforderungen im Umgang mit sozialen Medien, Computerspielen und anderen Angeboten im Internet.

Diese Beispiele verdeutlichen, dass alltägliche Fragen und Probleme der Mitglieder im Fokus der sozialen Arbeit in den Gemeinden stehen. Diese Arbeit zu professionalisieren, mit kommunalen Angeboten und Ansprechpartnerinnen und -partnern zu verknüpfen und damit Teil der lokalen Verantwortungsgemeinschaft zu sein, ist Ziel der Stärkung im Förderansatz.

Für zahlreiche Gemeinden ist auch eine Auseinandersetzung mit der muslimischen oder alevitischen Identität relevant. Neben der übergreifenden Auseinandersetzung mit dem Islam wurden auch spezifische Themen wie antimuslimischer Rassismus oder die Rolle der Frau im Islam von den Gemeinden im Rahmen des Förderansatzes behandelt. Eine Gemeinde hat mit dem Träger die Planung einer queer-muslimischen Beratungsstelle aufgenommen und engagiert sich zu diesem Thema – auch über die Kontakte im Netzwerk des Förderansatzes.

Der Wunsch, als muslimische oder alevitische Gemeinde Teil der lokalen Zivilgesellschaft zu sein, zeigt sich auch darin, dass zahlreiche Gemeinden erstmals Tage der offenen Tür oder Frauenfeste durchführen. Einige Gemeinden berichten, dass hierdurch neue Kontakte zu anderen Gemeinden, Kirchen oder der Verwaltung entstanden sind. Neben der Professionalisierung wird somit auch die Sichtbarkeit der Gemeinden erhöht und ihre Rolle als zivilgesellschaftliche Akteure gestärkt.

Insgesamt sind die Angebote der Träger von den Gemeinden positiv aufgenommen worden. Bei der Befragung der Gemeinden im Mai 2022 bewertete ein Großteil der Befragten die angebotenen Schulungen als interessant und gut verständlich. So konnten die Gemeinden ihre Fragen einbringen und sich bereits bei der Planung der Angebote mit den Trägern abstimmen. Auch über Schulungen hinausgehende Beratung und die Austauschtreffen mit anderen Gemeinden werden geschätzt.



Einblick in eine Partnergemeinde

Ein Moscheeverein in Ostdeutschland setzt sich für die Jugend ein

Während der Teilnahme am Förderansatz fand in der oben vorgestellten Gemeinde ein Wechsel des Vorstandes statt, in dessen Zuge eine Ansprechperson für Jugendfragen etabliert wurde, die seitdem als Botschafter beziehungsweise Sprachrohr der Jugend fungiert. Im Rahmen von „Moscheen für Integration“ fanden zudem Netzwerktreffen mit anderen muslimischen Gemeinden statt, die von der Trägerorganisation initiiert wurden. Hier kann der Verein alltägliche Fragen einbringen und sich von anderen Gemeinden Rat und Erfahrungen einholen – eine wichtige Gelegenheit für die noch junge Gemeinde.

Eine Herausforderung ist es, neue Zielgruppen zu erreichen, hier nutzt die Gemeinde die Unterstützung des Trägers. So konnten zwar Angebote für Kinder und Jugendliche geschaffen werden, es fällt aber nach wie vor schwer, Frauen zu erreichen. Zusätzlich fehlen dem Verein noch geschützte Räumlichkeiten, ohne die es schwierig ist, konkrete Angebote umzusetzen. Der Träger und die Gemeinde arbeiten gemeinsam daran, eine Lösung zu finden.

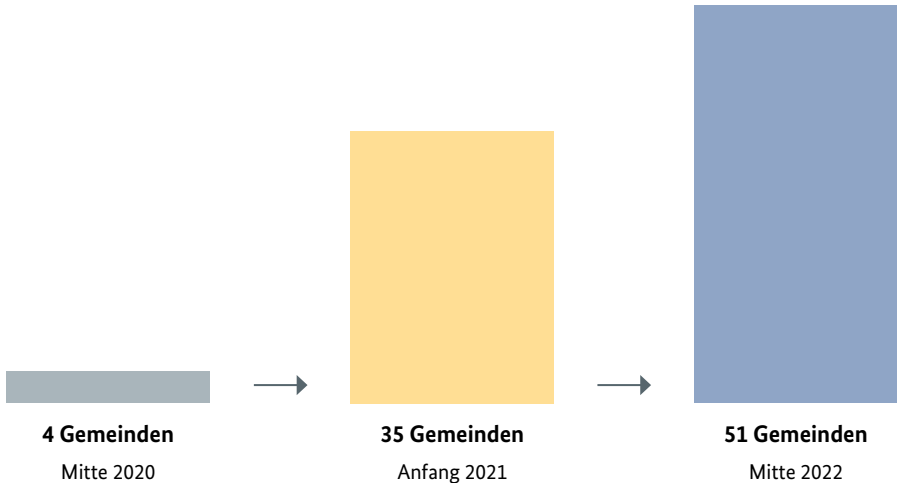
4.2 Stärkung des Selbstverständnisses als zivilgesellschaftlicher Akteur

Ein wichtiger Schwerpunkt des Förderansatzes ist es, die teilnehmenden Gemeinden in ihrem Selbstverständnis als zivilgesellschaftliche Akteure zu stärken. Ein klares Selbstverständnis ist Voraussetzung für erfolgreiche und nachhaltige Arbeit. Die Träger setzen hier insbesondere auf gezieltes Coaching sowie gemeinsame Workshops mit anderen Gemeinden im Förderansatz. Im Mai 2022 hatten über 75 Prozent der Gemeinden ein solches Angebot wahrgenommen und über 1.000 Teilnahmen konnten seit Beginn des Förderansatz-

zes verzeichnet werden. Die Teilnehmenden fungieren dabei als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, welche die Diskussion um das eigene Selbstverständnis in die Breite der Gemeinden tragen – ein zentraler Beitrag zur Öffnung in das lokale Umfeld. „Das Projekt sorgt dafür, dass wir uns als Teil der Gesellschaft fühlen, ernstgenommen und verstanden“, betont eine Partnergemeinde.

Während zu Beginn des Förderansatzes vor allem die Qualifizierungsangebote rege nachgefragt wurden, verzeichneten im Verlauf die Angebote zum Rollenverständnis stärkeren Zulauf.

Anzahl der Gemeinden, die an Maßnahmen* zur Stärkung des Selbstverständnisses teilgenommen haben



*Bei diesen Maßnahmen werden auf die Gemeinden zugeschnittene Angebote konzipiert, sie zu Themen wie Empowerment, Rolle der Gemeinde in der Kommune, politische Weiterbildung, interkulturelle Trainings und anderen Fragestellungen informiert. Auch individuelle Coachings werden durchgeführt.

Abbildung 5: Entwicklung der Nachfrage nach unterschiedlichen Angeboten im Bereich Stärkung des Selbstverständnisses als zivilgesellschaftlicher Akteur

„Das Projekt sorgt dafür, dass wir uns als Teil der Gesellschaft fühlen, ernstgenommen und verstanden.“

Ein Gemeindemitglied einer am Förderansatz teilnehmenden Moscheegemeinde

Die teilnehmenden Gemeinden sind dabei besonders an Angeboten im Bereich Empowerment und ihrer Rolle in der Kommune interessiert. Die Teilnehmenden setzen sich unter anderem mit der Frage auseinander, wie sie Frauen stärken und die Antidiskriminierungsarbeit nachhaltig in ihrer Gemeinde etablieren können. Auch die Jugendarbeit der Gemeinden spielt eine wichtige Rolle: Um Nachwuchs für die Vereinsarbeit zu gewinnen, setzen einige Gemeinden zunehmend auf eine Neuausrichtung ihrer Aktivitäten. Gemeinsam mit den Trägern realisieren sie passgenaue Veranstaltungen, wie beispielsweise „Junge Erwachsene für die Vorstandsarbeit gewinnen – Übergänge gestalten“.

Zudem nahmen einige Gemeinden an diversitätsorientierten Trainings und Angeboten der politischen Bildung teil, um eine Zusammenarbeit mit anderen Akteuren bestmöglich zu unterstützen. Ein kontinuierliches Coaching wird insbesondere jenen Gemeinden zuteil, die bereits an ihrem Strukturaufbau arbeiten. Diese werden von dem jeweiligen Träger eng begleitet, wenn es um behördliche Förderanträge oder um den Netzerkaufbau mit Partnerinnen und Partnern im Sozialraum geht. Die Rolle der Gemeinden in ihrer Kommune wird vielerorts gemeinsam mit kommunalen Vertreterinnen und Vertretern reflektiert. Hierbei treffen sich zum Beispiel Bürgermeisterinnen und Bürgermeister mit Gemeindegliedern, um über den Beitrag der Gemeinde für die Stadtgesellschaft und andersherum zu sprechen. Auf diesem Wege wird

früh das soziale Engagement der Gemeinden sichtbar und findet entsprechende Anerkennung – eine wichtige Voraussetzung für dessen nachhaltige Sicherung.¹⁹

4.3 Infrastrukturmaßnahmen und Drittmittel

Zivilgesellschaftliches Engagement kann nur dann nachhaltig sein, wenn die notwendige Infrastruktur zur Verfügung steht und Projekte finanziert werden können. In erster Linie braucht es dafür engagierte Menschen. Es bedarf aber auch Räumlichkeiten, Ausstattung und Materialien sowie im besten Falle Verantwortlicher, die den Verein leiten, die Buchhaltung übernehmen, Ehrenamtliche anleiten oder Fördermittel beantragen.

Die Gemeinden im Förderansatz haben sehr unterschiedliche Startbedingungen: Während einige Gemeinden bereits langjährig etablierte Vereine sind, gibt es zahlreiche junge Gemeinden, denen es noch an notwendigen Grundlagen fehlt. Kaum eine Gemeinde hat feste Verantwortlichkeiten für die soziale Arbeit; der Verein und seine Angebote werden meist ausschließlich von Ehrenamtlichen geschul-

19 Vgl. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (Hg.) (2020): Migration und Soziale Arbeit. Soziale Arbeit in muslimischer Trägerschaft, 42 (4). Weinheim: Beltz Juventa; Pfündel, Katrin/Stichs, Anja/Tanis, Kerstin (2021): Muslimisches Leben in Deutschland 2020 – Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Forschungsbericht 38 des Forschungszentrums des Bundesamtes. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

tert. Soll das soziale Engagement ausgebaut und für weitere Zielgruppen attraktiv werden, ist auch in Fragen der Infrastruktur Unterstützung notwendig. Zu Beginn des Förderansatzes wünschten sich 80 Prozent der Gemeinden Hilfestellung. Letztere reichte von der Suche nach Räumen bis hin zu geringfügigen Personalstellen zur Umsetzung der sozialen Arbeit (siehe Abbildung 2, Seite 16). Die geschaffenen Personalstellen ermöglichen professionellere soziale Angebote sowie eine dauerhafte, über Drittmittel finanzierte Unterstützung der ehrenamtlich Engagierten.

„Die finanzielle Unterstützung sowie Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zu haben, waren große Vorteile des Projekts. Wir würden uns als Gemeinde sehr

wünschen, dass das Projekt verlängert wird“, erklärt eine Partnergemeinde. Für sie ist die Stärkung der Infrastruktur ein wichtiger Schritt hin zu einer Gemeinde, die sich langfristig auch zivilgesellschaftlich engagieren kann.

Bis Juli 2022 hat knapp die Hälfte der Gemeinden mit Hilfe des Förderansatzes Infrastrukturmaßnahmen ergriffen, andere befinden sich noch in der Planung. In 28 Gemeinden werden Stellenanteile, Minijobs oder Honorarverträge für Personen, die sich in der sozialen Arbeit der Gemeinde engagieren, gefördert. Sie arbeiten zum Beispiel als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren oder in der Beratung und tragen so zum zivilgesellschaftlichen Profil der Gemeinde bei (siehe Abbildung 6, Seite 30). Die darüber finanzierten Personen sind wichtige



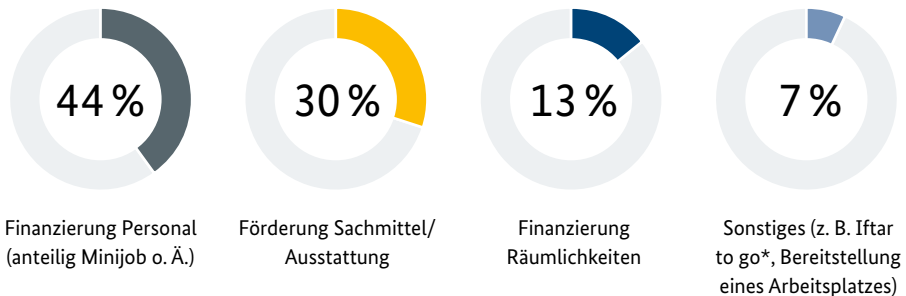
Einblick in eine Partnergemeinde

Der Multiplikatoransatz ermöglicht Aufklärung – eine Gemeinde in Norddeutschland vernetzt sich weiter

Wie bereits oben erläutert, ist die Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu Tabuthemen ein erfolgreiches Pilotvorhaben in einer Gemeinde. Vertrauenspersonen leisten hier erste Aufklärungsarbeit, um dann bei Bedarf an Beratungsstellen zu verweisen.

Mit Hilfe des Förderansatzes konnte die Gemeinde das bestehende Netzwerk gezielt erweitern: Eine teilfinanzierte Koordinationsstelle verantwortete die Umsetzung und über Drittmittel konnten Sachbücher finanziert werden. Nachdem die Qualifizierung erfolgreich angelaufen ist, gilt es nun, die Weiterentwicklung des Angebots und die dafür benötigte Koordinierungsstelle in der Gemeinde über eine Anschlussfinanzierung nachhaltig sicherzustellen.

Wie ist die Infrastruktur in den Gemeinden verbessert worden?



*Iftar = Bezeichnet die Mahlzeit, die während des Fastenmonats Ramadan nach dem Sonnenuntergang zum Fastenbrechen eingenommen wird.

Abbildung 6: Infrastrukturmaßnahmen innerhalb des Förderansatzes

Partnerinnen und Partner für die Träger sowie Sprachrohre in ihren Gemeinden.

Neben Räumlichkeiten und Personal braucht es meist Sachmittel für die Umsetzung von sozialen Angeboten. Im Förderansatz waren dies unter anderem Nähmaschinen für Handarbeitskurse, Möbel und Lernmaterialien für Bildungsangebote oder Lebensmittel für das Nachbarschaftsfest. Insbesondere unerfahrene Gemeinden stellt die Beantragung von Geldern vor eine große Herausforderung. Dies kann an bürokratischen Hürden oder Sprachbarrieren liegen, oftmals sind es aber fehlende Informationen darüber, wo überhaupt Fördermittel beantragt werden können.

Dies zeigt sich auch darin, dass nur jede fünfte Gemeinde vor der Teilnahme an „Moscheen für Integration“ bereits Drittmittel eingeworben hat. Die Träger unterstützen die Gemeinden über Qualifizierungsangebote und stellen gemeinsam mit den Verantwortlichen entsprechende Anträge. Erste Gemeinden konnten auf diesem Wege erfolgreich zusätzliche Drittmittel einwerben. Dies können Projektmittel für soziale Aktivitäten und Angebote der Gemeinde sein. Es wurden aber auch Wege aufgezeigt, wie die Gemeinden Träger der freien Jugendhilfe werden können und so sowohl den Standards dieser Träger entsprechen als auch die Möglichkeit haben, sich auf andere Fördergelder zu bewerben.

4.4 Erste Entwicklungen: Neue Aktivitäten in den Gemeinden

Seit Beginn des Förderansatzes „Moscheen für Integration“ haben die mitwirkenden Gemeinden an einer Vielzahl von Schulungen und Workshops teilgenommen. Beratungsangebote wurden genutzt, eigene Angebote konzipiert und umgesetzt sowie Veränderungsprozesse in den Gemeinden angestoßen. Im Ergebnis haben also viele Gemeinden ihr zivilgesellschaftliches Engagement ausgeweitet und sind in ihrem Umfeld sichtbarer geworden. Die Träger und die teilnehmenden Gemeinden haben in ihrer Zusammenarbeit den Fokus auf drei Themen gelegt: Qualifizierung, Selbstverständnis als zivilgesellschaftlicher Akteur sowie Vernetzung im kommunalen, religiösen und gesellschaftlichen Bereich.

Qualifizierung ist ein wichtiger Schritt zu professionelleren sozialen Angeboten und trägt auch dazu bei, Gemeinden eine nachhaltige Organisationsstruktur zu geben und Finanzierungsmöglichkeiten zu eröffnen. In Abschnitt 4.1 wurde angeführt, welche Themen dabei besonders wichtig sind (zum Beispiel Projektmanagement oder Buchhaltung). Ferner wurde dargelegt, dass bei den Qualifizierungsangeboten seit Beginn des Förderansatzes stetig mehr Zulauf durch die Gemeinden verzeichnet worden ist. In der Befragung der Gemeinden (Stand Mai 2022) bestätigen über 80 Prozent, dass sie seit Start des Programms ihre Gemein-

de besser nach außen darstellen können.²⁰ Neben dem Ausbau und der Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit hat sich nach Angaben der Gemeinden auch ihr Selbstbewusstsein gesteigert. Ein weiterer positiver Aspekt der Qualifizierungsangebote ist es, dass über die Hälfte der Gemeinden bestätigt, nun besser Geld für soziale Aktivitäten beantragen zu können. Der Großteil der Befragten gab zudem an, dass sie in der Gemeinde eine gemeinsame Idee entwickelt haben, wie sie sich im Stadtteil oder der Stadt einbringen können.

Selbstbewusstes Auftreten der Gemeinden

Selbstbewusstsein hinsichtlich der eigenen Rolle als zivilgesellschaftlicher Akteur zu entwickeln, war den Gemeinden ein wichtiges Anliegen, welches durch die Angebote der Träger wiederholt adressiert wurde. Wie in Abschnitt 4.2 deutlich wird, fand die Auseinandersetzung mit der eigenen Aufgabe vor allem durch individuelles Coaching und Beratung, aber auch durch Workshops, beispielsweise im Bereich Empowerment, statt. Zudem hatten Netzwerktreffen sowie die Umsetzung von eigenen Aktivitäten einen positiven Einfluss auf die Wahrnehmung der eigenen Rolle. In

20 Das regelmäßig stattfindende Monitoring der Gemeinden im Förderansatz richtet sich an alle 70 teilnehmenden Gemeinden. Die Teilnahme ist jedoch freiwillig und manche Gemeinden übermitteln aus Kapazitätsgründen nicht immer ihre Daten, sodass wie in diesem Fall die Ergebnisse von 35 Gemeinden vorliegen.



Im Rahmen von „Moscheen für Integration“ wurden in einigen Gemeinden auch neue Initiativen geschaffen, beispielsweise Erzählcafés und Obdachlosenspeisungen.

der bereits erwähnten Befragung bekräftigten 77 Prozent der Gemeinden, dass sie seit der Teilnahme an „Moscheen für Integration“ selbstbewusster in ihrer Position als sozialer Verein sind. 70 Prozent der Gemeinden fühlen sich in der sozialen Arbeit, die sie leisten, insgesamt ernster genommen. Die Rückmeldungen der Gemeinden zeigen deutlich, dass sie ihr Selbstbewusstsein gestärkt sehen und sich über ihre Aufgabe als zivilgesellschaftliche Akteure im Klaren sind.

Erfolgreiche Vernetzung mit Kommune und Gemeinden

Neben der Stärkung der Gemeinden in ihrer Rolle als zivilgesellschaftliche Akteure hat der Förderansatz auch zum Ziel, die Vernetzung vor Ort zu verbessern und zu verstetigen. Stehen die Gemeinden mit anderen Akteuren vor Ort im Austausch, können sie nicht nur von diesen Netzwerken profitieren, sie werden auch stärker wahrgenommen. Dazu befragt, erklären die Gemeinden, dass sie sich nicht nur besser verstanden fühlen (über 70 Prozent), sondern nun auch wissen, wie sie Kontakte in ihrer Stadt aufbauen können, etwa zu Behörden oder Vereinen. Über 60 Prozent der Gemeinden berichten ferner, dass sie

seit Beginn des Förderansatzes Kontakte zu anderen Moscheen oder alevitischen Ceme-Häusern geknüpft haben. Viele der Gemeinden hatten zuvor kaum oder gar keinen Bezug zu religiösen Gruppen in ihrer Umgebung. Darüber hinaus gibt die Hälfte der Gemeinden an, die Arbeitsweise der Stadtverwaltung nun besser zu kennen – eine notwendige Bedingung für die Professionalisierung und Anbindung der durch die Gemeinden geleisteten sozialen Arbeit.

Neue Angebote entstehen

Durch die regelmäßige Befragung der teilnehmenden muslimischen und alevitischen Gemeinden wurde deutlich, dass die Gemeinden eine Reihe neuer sozialer Angebote entwickelt haben. So ist unter anderem an vielen Orten die Jugendarbeit ausgeweitet oder erstmalig ein Format etwa für das Empowerment von jungen Menschen geschaffen worden. Dabei werden zum einen das Selbstbewusstsein der Jugendlichen gestärkt und Reflexionsprozesse über die muslimische Identität in

Gang gebracht, zum anderen aber auch Herausforderungen wie antimuslimischer Rassismus thematisiert. Diese Veranstaltungen bieten jungen Menschen Orientierung und Unterstützung. Einige Gemeinden haben durch den Förderansatz auch neue Initiativen geschaffen, etwa eine Schuldnerberatung, Nachbarschaftshilfe, eine Obdachlosenspeisung oder auch ein Erzählcafé. Einen deutlichen Zuwachs gab es auch im Bereich des Sports, wo neue Angebote wie ein Frauenlauf, eine Fußball-AG oder andere Sportevents umgesetzt wurden.

Die Veränderungen durch die Teilnahme am Förderansatz fasst eine Gemeinde folgendermaßen zusammen: „Das Projekt hat uns dabei geholfen, unsere Vereinsarbeit professioneller und strukturierter gestalten zu können. Auch unsere Netzwerkarbeit konnten wir ausbauen.“ Aus dieser Perspektive zeigen sich positive Veränderungen auf allen Zielebenen des Förderansatzes. Diese gilt es, in der verbleibenden Laufzeit zu verstärken und nachhaltig zu sichern.

„Das Projekt hat uns dabei geholfen, unsere Vereinsarbeit professioneller und strukturierter gestalten zu können. Auch unsere Netzwerkarbeit konnten wir ausbauen.“

Ein Gemeindemitglied einer am Förderansatz teilnehmenden Moscheegemeinde

5. Ausblick

D

as nächste Themenheft widmet sich dem Thema „Stärkung und Verstetigung der Vernetzung vor Ort“. Nach

einer allgemeinen Einführung zum Thema werden folgende Fragen beantwortet: Wie ist die Ausgangslage zur Vernetzung vor Ort im Förderansatz? Wie waren die Gemeinden zu Beginn des Förderansatzes in kommunale Strukturen integriert und welche Öffnungen haben stattgefunden? Welche Partnerinnen und Partner braucht es auf kommunaler Ebene, um das zivilgesellschaftliche Engagement der Gemeinden nachhaltig zu stärken?

Im Heft wird anhand von Praxisbeispielen gezeigt, wie die Zusammenarbeit zwischen Kommune und Gemeinden gelingen kann. Außerdem werden Ideen und Erfahrungen der teilnehmenden Moscheen und alevitischen Cem-Häuser dargestellt. Innovative Netzwerkarbeit vom Saarland bis nach Berlin sowie neu entstandene Kooperationen zeigen anschaulich, was im Rahmen des Förderansatzes erreicht worden ist. Die Rolle von Netzwerken zwischen den Gemeinden ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt, der im kommenden Themenheft beleuchtet wird.

Mit dem Förderansatz „Moscheen für Integration“ haben sich in einigen Moscheen neue Dynamiken entwickelt. Welchen Einfluss das auf die Vernetzung vor Ort hat, wird das nächste Themenheft zeigen.



6. Quellenverzeichnis

Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (2022):

Wie und warum engagieren sich junge Muslim_innen?,

https://aiwg.de/wie_warum_engagieren_sich_junge_muslim_innen/

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012):

Erster Engagementbericht – Für eine Kultur der Mitverantwortung. Bericht der Sachverständigenkommission und Stellungnahme der Bundesregierung. Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2014):

Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zusammenfassung zentraler Ergebnisse des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys. Berlin.

Ceylan, Rauf/Kiefer, Michael (2016):

Muslimische Wohlfahrtspflege in Deutschland. Eine historische und systematische Einführung. Wiesbaden: Springer.

Halm, Dirk/Sauer, Martina/Schmidt, Jana/Stichs, Anja (2012):

Islamisches Gemeindeleben in Deutschland. Forschungsbericht 13. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Halm, Dirk/Sauer, Martina (2015):

Soziale Dienstleistungen der in der Deutschen Islam Konferenz vertretenen religiösen Dachverbände und ihrer Gemeinden. Berlin: Bundesministerium des Innern im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz.

Hamdan, Hussein/Schmid, Hansjörg (2014):

Junge Muslime als Partner. Ein empiriebasierter Kompass für die praktische Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa.

Haug, Sonja/Müssig, Stephanie/Stichs, Anja (2009):

Muslimisches Leben in Deutschland 2008 – Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Forschungsbericht 6 des Forschungszentrums des Bundesamtes. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Initiative für kulturelle Integration (2020):

Für Zusammenhalt in Vielfalt. Die Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements gestalten.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (Hg.) (2020):

Migration und Soziale Arbeit. Soziale Arbeit in muslimischer Trägerschaft, 42 (4). Weinheim: Beltz Juventa.

Mediendienst Integration (2019):

Handbuch Islam und Muslime. Berlin: Mediendienst Integration.

Pfündel, Katrin/Stichs, Anja/Tanis, Kerstin (2021):

Muslimisches Leben in Deutschland 2020 – Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Forschungsbericht 38 des Forschungszentrums des Bundesamtes. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Sahinöz, Cemil (2020):

Einführung in die islamische Soziale Arbeit und Religionssoziologie. Norderstedt: Books on Demand.

Stifterverband (2018):

Engagiert und doch unsichtbar? Migrantenorganisationen in Deutschland. Policypaper. Essen.

Impressum

Herausgeber:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
90461 Nürnberg

Stand:

07/2022

Autoren:

Barbara Mayrhofer, Felix Keß und Marion Rädler, Syspons GmbH

Druck:

Kern GmbH, Bexbach

Gestaltung:

MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

Bildnachweis:

Titel: © iStockfoto/FG Trade

S. 5: © MKJFGFI NRW

S. 13: © islamibold/Sima Dehgani

S. 19, 24, 35: © islamibold/Julius Matuschik

S. 32: © AdobeStock/aicandy

Bestellmöglichkeit:

Publikationsstelle des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge
www.bamf.de/publikationen

Sie können diese Publikation auch als barrierefreies PDF-Dokument herunterladen unter:
www.bamf.de/publikationen und www.deutsche-islam-konferenz.de/publikationen

Diese Publikation wird vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Besuchen Sie uns auf



www.facebook.com/bamf.socialmedia

[@BAMF_Dialog](https://twitter.com/BAMF_Dialog)

[@bamf_bund](https://www.instagram.com/bamf_bund)

www.bamf.de

www.bamf.de

www.deutsche-islam-konferenz.de